

Aus:

SOPHIA KÖNEMANN, ANNE STÄHR (HG.)

Das Geschlecht der Anderen

Figuren der Alterität: Kriminologie,
Psychiatrie, Ethnologie und Zoologie

Juni 2011, 216 Seiten, kart., zahlr. Abb., 27,80 €, ISBN 978-3-8376-1592-0

Die Konstitution von Geschlechtermetaphern wird im 19. und 20. Jahrhundert verstärkt an Konstruktionen eines »Anderen« gebunden. Es entsteht so ein Wissen, das viele Disziplinen durchzieht und zu einer interdiskursiven Klammer wird. Das Buch fokussiert die transdisziplinären Austauschbeziehungen über das »Geschlecht der Anderen« sowie deren narratologische Prozesse und eröffnet so die Diskussion über die Verschränkung von Wissensgebieten wie das der Kriminologie, der Psychiatrie, der Ethnologie und der Zoologie mit dem Schwerpunkt vergeschlechtlichter Alterität.

Sophia Könemann promoviert im Fachbereich Neuere deutsche Literatur im PhD-Net »Das Wissen der Literatur« an der Humboldt-Universität zu Berlin.

Anne Stähr promoviert im Fachbereich Neuere deutsche Literatur am Graduiertenkolleg »Geschlecht als Wissenskategorie« der Humboldt-Universität zu Berlin.

Weitere Informationen und Bestellung unter:

www.transcript-verlag.de/ts1592/ts1592.php

Inhalt

Einleitung	7
<hr/>	
SOPHIA KÖNEMANN & ANNE STÄHR	
Die matriachale Versuchung. Von Insekten, Menschen und der Konkurrenz der politischen Tiere	15
<hr/>	
EVA JOHACH	
Spuren ou le gai savoir du monde animal	33
<hr/>	
HELEN FOLLERT	
TransTier, Intertier. Tiermotive und die Überschreitung von Geschlechtergrenzen in den Filmen <i>Transamerica</i> und <i>XXY</i>	45
<hr/>	
ANNA STRAUBE	
»Land gegen Bibel«. Christentum, Kolonialismus, Moderne	63
<hr/>	
CHRISTINA SCHRAMM	
Queering Terrorists. Vergeschlechtlichte Bilderpolitiken im Kontext von Krieg und Terror seit 9/11 – interdependent betrachtet	83
<hr/>	
KATRIN KÖPPERT	
Gender und Lustmord in Theorie und Ästhetik. Über den konstitutiven Wechselbezug der binären heterosexuellen Geschlechtermatrix und des Lustmordmotivs in den kulturellen Phantasien des 20. Jahrhunderts	103
<hr/>	
IRINA GRADINARI	
»Die entsetzliche Nothwehr einer unglücklichen Frau« – Der Giftmörderinnendiskurs des 19. Jahrhunderts in Heinrich Heines <i>Feuilleton</i>	123
<hr/>	
ANNE STÄHR	

Narrative Rekonstruktionen krimineller Handlungen von Frauen in Kindsmordgutachten der Gerichtlichen Medizin	135
<hr/>	
KATJA GEIGER	
Wie der wissenschaftliche und kulturelle Diskurs weiblichen Exhibitionismus unsichtbar macht	153
<hr/>	
ULRIKE WOHLER	
Von »Menschen-Bälgen«, »kostbaren Rassen« und »Canarienvögeln«. Fetischismus in Oskar Panizzas Erzählung <i>Der Corsetten-Fritz</i>	171
<hr/>	
SOPHIA KÖNEMANN	
Das fremde Geschlecht der Irren und der Tiere. Ethnologie, Psychiatrie, Zoologie und Texte Robert Musils	187
<hr/>	
FLORIAN KAPPELER	
Autor_innen	209

Einleitung

SOPHIA KÖNEMANN & ANNE STÄHR

Das Wissen vom Geschlecht wird besonders seit dem 19. Jahrhundert an diverse Konstruktionen eines ›Anderen‹ gebunden. Figuren, in denen sich (geschlechtliche) Alteritäten herstellen, bevölkern wissenschaftliche Texte ebenso wie literarische und schreiben sich in die medialen Darstellungen der letzten beiden Jahrhunderte nachhaltig ein. Wenn der vorliegende Band von Figuren der Alterität spricht, so ist dies dem Spektrum der Konstruktionen des ›Anderen‹ geschuldet. Das Konzept der Alterität ist eng an diskursive und mediale Bedingungen und Darstellungsformen gebunden, in denen Wissen und Künste sich formieren. Der Begriff der Figur umreißt Figuren als Charaktere und Objekte von Diskursen, er verweist zugleich in seiner Bedeutung als rhetorische Figur auf die Verfasstheit von Rede und Texten und kann auch als Zeichnung oder bildliche Darstellung verstanden werden. Darüber hinaus zielt der Begriff der Figur auf den Unterschied zwischen wörtlicher und figuraler Bedeutung und lässt Figuren der Alterität niemals als bruchlose Konzeptionen erscheinen.¹

Christina von Braun und Inge Stephan haben darauf hingewiesen, dass moderne westliche Diskurse Geschlecht zunächst historisch ausgeschlossen haben, um Wissen von den meist weiblich codierten Bereichen der Gefühle, des Körpers und des Zufälligen zu ›reinigen‹. Seit Mitte des 19. Jahrhunderts wurde diese Strategie durch eine ›Einlagerung‹ der Kategorie Geschlecht ins Feld der Wissensproduktion ergänzt. Dabei wurde Geschlecht auch explizit zum Gegenstand des Wissens, so etwa in den Sexual- und Reproduktionswis-

1 Vgl. Donna Haraway: *Modest_Witness@Second_Millennium.FemaleMan@Meets_OncoMouse™*, New York 1997, S. 11.

senschaften.² Man könnte dies zu der Annahme zuspitzen, dass Geschlechtlichkeit im 19. Jahrhundert zunächst nur zum *Wissensobjekt* erhoben werden konnte, indem sie aus der Definition von Subjekten des Wissens weiterhin ausgeschlossen wurde. Die zumeist männlich codierte Position des Wissenden impliziert eine Ignoranz der geschlechtlichen Bedingungen des Wissens.

Der Komplex der Geschlechtlichkeit wird vielmehr als das ›Andere‹ aus dem autorisierten Wissen exkludiert. Das ›Andere‹ wird zum Un-Bewussten des Wissens, kann dabei aber nicht allein als Störfaktor der Wissensproduktion angesehen werden, sondern die Objektivierung diverser vergeschlechtlichter ›Anderer‹ ist konstitutiv für das Wissen selbst.³ Und in dem Maße, wie insbesondere im 20. Jahrhundert in selbstreflexiven Ansätzen etwa der Ethnologie oder der Psychoanalyse eine Doppelbewegung des Ausschlusses und der Objektivierung der Geschlechtlichkeit zu beobachten ist, greift die Kategorie des ›Geschlechts der Anderen‹ auf das Subjekt des Wissens über, so dass dieses seinerseits vergeschlechtlicht wird und als un-selbstverständlich, sich selbst fremd, ›anders‹ erscheinen kann.

Trotz der Tendenz zur Auflösung von Binaritäten im statistischen Wissen, das sich auf Konzeptionen von Normalität und Devianz in den Humanwissenschaften ausgewirkt hat, setzen sich Bilder von Alterität, ob sie Fremde, Kranke, Delinquente oder nicht menschliches Leben betreffen, bis ins 20. Jahrhundert hinein fort. Ausgangspunkt der Tagung war die Annahme, dass das ›Geschlecht der Anderen‹ ab diesem Moment verstärkt pluralisiert, aufgelöst und dennoch reproduziert wird. Wenn es verschiedenste ›andere‹ Geschlechter gibt und diese auch die Subjektposition betreffen, von der aus sie zu Objekten des Wissens geformt werden, dann wird jede Kategorie des ›Anderen‹ wie des ›Eigenen‹ fragwürdig und verflüssigt sich zu verschiedensten Übergangsformen, Relationalitäten und Spezifikationen. Genauso kann die Konfrontation mit der Pluralität der Geschlechter der ›Anderen‹ aber auch dazu führen, Wissen entweder verstärkt von diesen zu ›reinigen‹ (etwa in mathematisierten Formen der Psychologie oder der Ökonomie) oder sie als funktionale Elemente zu vereinnahmen (so beispielsweise in neueren Methoden der Mediation in therapeutischen oder organisatorischen Zusammenhängen).

Das Buch folgt der Annahme, dass das Wissen über das ›Geschlecht der Anderen‹ historisch besonders innerhalb einer interdisziplinären Verschränkung von Ethnologie, Kriminologie, Psychiatrie und Zoologie emergiert. Damit berührt der Band Disziplinen, in denen die Überschneidungen und Durch-

2 Christina von Braun/Inge Stephan (Hg.): *Gender@Wissen. Ein Handbuch der Gender-Theorien*, Wien/Köln 2005, S. 14ff.

3 Christina von Braun/Dorothea Dornhof/Eva Johach (Hg.): *Das Unbewusste. Krisis und Kapital der Wissenschaften. Studien zum Verhältnis von Wissen und Geschlecht*, Bielefeld 2009, S. 9ff.

kreuzungen des Konzepts der Alterität besonders ins Auge fallen. Diese Disziplinen sind nicht unbedingt die einzigen, in denen vergeschlechtlichte Bilder eines ›Anderen‹ eine Rolle spielen. Auch kann der Band nicht für sich beanspruchen, die Überschneidungen der Konstruktionen von Alterität in den angesprochenen Disziplinen systematisch zu eruieren. Die einzelnen Beiträge werfen vielmehr Schlaglichter auf Figuren der Alterität in unterschiedlichen Bereichen des Wissens. Sie beleuchten darüber hinaus diverse darstellungstechnische und mediale Formen, welche in den verschiedenen Beiträgen stets als konstitutive Faktoren des Wissens hervorgehoben werden – als Beispiele können hier etwa die Graffiti-Kunst im Artikel von Christina Schramm, die verschiedenen Medien der Selbstaufzeichnung in Sophia Könemanns Beitrag, die Fotokomposition Helen Follerts, die Perspektive auf das Medium des Films bei Anna Straube oder das Organ der Presse im Artikel von Anne Stähr gelten. Die mediale Inszenierung bestimmt sowohl die Poetologie des Wissens als auch die Poetologie der Geschlechter.

Der Begriff der Alterität ist als ein pluraler zu verstehen und impliziert daher sowohl die Möglichkeit, eine Reproduktion binärer Ordnungen vorzunehmen als auch bezüglich der Geschlechterverhältnisse auflösend zu wirken, weshalb er innerhalb des Tagungsbandes eine prominente Rolle einnimmt. Der Band schließt an Forschungen an, die in den letzten Jahren die Figuren der Alterität und deren geschlechtliche Implikationen besonders im Bereich des Wissens vom Fremden in den Blick genommen haben.⁴ Ausgehend von der Beobachtung, dass es besonders im 19. Jahrhundert zu Transfers zwischen Wissensgebieten kommt, die sich auf Figuren und Bilder der Alterität, Abweichung und Devianz beziehen, möchte dieser Band das Feld der vergeschlechtlichten Bilder des ›Anderen‹ in Bezug auf weitere Wissensbereiche eröffnen. Die Beiträge des Bandes gehen von den genannten Wissensfeldern aus, orientieren sich jedoch nicht allein an den jeweiligen Disziplinen, sondern berücksichtigen literarische, bildliche und filmische Darstellungsweisen des ›Anderen‹ in Wissenschaften und Künsten.

Wissenschaften geben vor, sich in starker Abgrenzung zueinander zu entwickeln. Doch tatsächlich machen sie weitläufige Umwege quer durch andere Fächer, durchstreifen Terrains der Nichtwissenschaftlichkeit, machen Anlei-

4 So widmen sich etwa die Beiträge des Bandes *Das Subjekt und die Anderen* den »Überschneidungen und Überlagerungen in der Konstruktion von Alterität durch metaphorische Verschiebungen zwischen Körper- und Raumbildern, Sexualität und Geographie, interner und externer Fremdheit«, Herbert Uerlings/Karl Hölz/Viktoria Schmidt-Linsenhoff (Hg.): *Das Subjekt und die Anderen. Interkulturalität und Geschlechterdifferenz vom 18. Jahrhundert bis zur Gegenwart*, Berlin 2001, S. 9. Grundlegend siehe auch: Sander L. Gilman: *Difference and Pathology: Stereotypes of Sexuality, Race and Madness*, Ithaca, New York 1985.

hen und Zweckentfremdungen in Kontexten, die mit der jeweils eigenen Arbeit auf den ersten Blick in keiner Verbindung stehen. In den Beiträgen des Tagungsbandes wird es auch um die Modi dieser Wissenstransformationen gehen: darum, wie sich beispielsweise Klassifikationsraster von einer Formsprache in die nächste übersetzen, welche Gestalt sie dabei annehmen und welche geschlechtlichen und sexuellen Grundkomponenten oder Vorannahmen von Einfluss sind, wenn ein Wissensobjekt zu einem solchen gemacht wird. So gesehen erscheint Interdisziplinarität eher als implizite Prämisse von Wissenschaft selbst denn als Handlungsanweisung für Arbeiten, die ihren epistemologischen Horizont ausdehnen möchten. Und manchmal ergibt es sich, dass »illegitime« Anleihen und Bestandsaufnahmen den Rahmen für eine theoretische Übertretung ermöglichen und dadurch wegweisend für neue oder zukünftige Disziplinen werden.

Nun ist aber Interdisziplinarität nicht nur eine Losung oder gar eine Methode, sondern auch eine historische Realität: Psychiater analogisieren psychische Krankheiten und kriminelles Handeln mit Denken und Verhalten sogenannter »primitiver Völker«; ethnologische Texte und Ausstellungspraktiken rücken diese Völker entwicklungsgeschichtlich wiederum in die Nähe zoologischer Objekte, der Tiere. Arbeitshypothese des Bandes ist, dass Psychiatrie, Kriminologie, Ethnologie und Zoologie in einem konkret historischen Verhältnis zueinander stehen, das als interdisziplinär bezeichnet werden mag. Die Beiträge setzen hier an und nehmen historische Überschneidungen von Wissensgebieten in den Blick, indem sie beispielsweise die Verschränkungen von Politik, Gender- und Insektenforschung untersuchen, analysieren, wie Kriminelle und »Wahnsinnige« mit zoologischem Vokabular beschrieben werden oder anhand des Begriffs Fetisch den Transfer zwischen ethnografischen und religionswissenschaftlichen Diskursen zu den Diskursen von Ökonomie und Psychiatrie beschreiben.

In den letzten Jahren wurde versucht, Wissen und Literatur, Bedingungen der Wissensproduktion und Formen, Genres und (mediale) Techniken der Darstellung aufeinander zu beziehen.⁵ Solche »Poetologien des Wissens« gehen davon aus, dass Formen des Wissens nicht nur auf ihre Verifikationsnormen, sondern auch auf ihre gesellschaftlichen und historischen, symbolischen wie materiellen Produktionsformen hin zu analysieren sind. Diese stehen den

5 Vgl. Michael Gamper: *Masse lesen, Masse schreiben. Eine Wissens- und Imaginationsgeschichte der Menschenmenge 1765-1930*, München 2007; Joseph Vogl: *Kalkül und Leidenschaft. Poetik des ökonomischen Menschen*, München 2002; Joseph Vogl: »Robuste und idiosynkratische Theorie«, in: *KulturPoetik* 7/2, (2007), S. 249-258. Für einen Forschungsüberblick siehe Nicolas Pethes: »Literatur- und Wissenschaftsgeschichte. Ein Forschungsbericht«, in: *Internationales Archiv für Sozialgeschichte der Literatur* 28 (2003), Nr. 1, S. 181-231.

genannten Ansätzen zufolge mit den gleichfalls historischen Formen, Genres und Techniken der Präsentation in einem konstitutiven Verhältnis.

Die Beschäftigung mit materiellen, gesellschaftlichen und medialen Bedingungen von Wissen kann die Frage nach der Kategorie Geschlecht nicht ausklammern. Aktuelle Ansätze haben die Bedeutung von Geschlechterkategorien und -positionen für die Erforschung des Verhältnisses von Wissen, Literatur und Kunst hervorgehoben.⁶ Diese Perspektivierung wissenshistorischer und poetischer Forschung bildet den Ausgangspunkt für die Beiträger_innen des Bandes – mit Blick auf die unterschiedlichsten Figuren und Disziplinen und doch mit einem gemeinsamen Erkenntnisinteresse.

Die Organisation der Tagung sah vier einzelne Panels vor, die zwar alle die Verschränkung von Kategorien und Diskursen in den Blick nahmen, jedoch in sich disziplinär geordnet waren. Beiträge von Teilnehmer_innen und Organisator_innen der Tagung sind nun in einem Band zusammengefasst worden. Dabei spiegelt deren Anordnung nicht mehr die nach den Wissensgebieten Kriminologie, Psychiatrie, Ethnologie und Zoologie gegliederten Panels der Tagung wider, stattdessen ist die Folge der Beiträge durch Gemeinsamkeiten und Übergänge bestimmt, die sich entweder durch die behandelten Themenbereiche oder anhand der thematisierten medialen Präsentationsformen ergeben. Auf diese Weise verzahnen sich die einzelnen Beiträge in der Anordnung des Bandes durch ihre jeweiligen Überschneidungen.

Der Beitrag von Eva Johach nimmt die Insekten in ihrer Funktion der »politischen Lebewesen« in den Blick und analysiert aus einer historischen Perspektive heraus die zunehmende Sexualisierung beispielweise des Bienenstaates im zeitgenössischen Diskurs. Dabei zeigt sie, auf welche Weise zoologisches Wissen konstitutiv für eine Geschlechterpolitik wurde, die bis ins 20. Jahrhundert hinein biopolitisch wirksam gemacht werden konnte.

Die Künstlerin Helen Follert inszeniert ihre Bilder des ›Anderen‹ als Fotokomposition von Tierpräparaten, die sie im Genfer Musée de l'histoire naturelle aufgenommen hat. Sie erschafft eindruckliche Szenen der Blicke in ihrem fotografischen ›Bestiarium‹.

Anna Straube fokussiert das Geschlecht der ›Anderen‹ im Medium des Films und zeigt am Beispiel der Filme *Transamerica* und *XXY* die (Un-) Möglichkeiten der medial inszenierten Überschreitung von Geschlechtergrenzen. Hierbei liegt der Fokus stets in der Verschränkung von Transgender, Alterität und den Tiermotiven, die beide Filme wiederholt aufrufen und zu einem Mechanismus werden lassen, der eine queere Erzählung erst ermöglicht.

6 Vgl. Christina von Braun/Inge Stephan: *Gender@Wissen* sowie Sigrid Nieberle/Elisabeth Strowick (Hg.): *Narration und Geschlecht. Texte – Medien – Episteme*, Köln/Weimar/Wien 2006.

Christina Schramm diskutiert in ihrem Artikel die Verschränkungen der Kategorien Christentum, Kolonialismus und Moderne am Beispiel Costa Ricas und untersucht davon ausgehend die Bilder und Vorstellungen, die der Diskurs für Lateinamerika heute bereithält. Im Mittelpunkt ihrer Analysen steht die Betrachtung eines Wandgraffitis an einem Gebäude der Universität in Costa Rica. Der Beitrag hinterfragt die Konstruktion von Alterität und Subalternität mit dem expliziten Ziel einer Entkolonisierung von Wissensproduktion.

In ihrem Beitrag zu vergeschlechtlichten Bildpolitiken untersucht Katrin Köppert die Funktion von Gender in medialer Inszenierung und stellt die Darstellung des Terrorismus in den USA in den Mittelpunkt ihrer Analyse. Sie fokussiert hierbei medientechnische und diskursive Bedingungen der Bildpolitiken und arbeitet deren Bedeutung beispielhaft für die Darstellung Bin Ladens und Lynndie Englands heraus.

Irina Gradinaris Beitrag stellt die Frage nach der medialen Inszenierung des Lustmordes in Erzählungen und Bildern des 20. Jahrhunderts. Die Autorin analysiert die Genese dieser spezifischen Form des Verbrechens im kulturellen Diskurs vor dem Hintergrund eines psychopathologischen Wissens, in welchem der Lustmord als geschlechtlich codierte Kriminalitätsform imaginiert wird. Der Beitrag zeigt die Verschränkungen zwischen dem gesellschaftlichen Diskurs und den Inszenierungen in der Kunst und der Literatur.

Anne Stähr beschäftigt sich in ihrem Artikel auch mit der literarischen Inszenierung eines geschlechtlich codierten Verbrechens am Beispiel des weiblichen Giftmordes. Sie analysiert den Fall der Marie Lafarge in der ersten Hälfte des 19. Jahrhunderts und stellt die Verschränkungen der Diskurse über die weibliche Verbrecherin und über Alterität heraus, wie sie bei der Besprechung des Falls durch den Korrespondenten Heinrich Heine in der deutschen Presse deutlich werden.

Katja Geiger knüpft mit ihrem Beitrag an die kriminologischen Diskursanalysen an und untersucht narrative Methoden in Gutachten über die Kindsmörderin um 1900. Dabei stehen die Verschränkungen von gerichtsmedizinischem, juristischem und kriminologischem Wissen im Vordergrund. Die Autorin zeigt auf, wie die Erzählstrategien in den Gutachten eine geschlechtsspezifische Imagination der Verbrecherin ermöglichten.

Ulrike Wohler beschäftigt sich in ihrem Artikel mit Bildpolitiken und Darstellungspraxen speziell eines Phänomens, das sie den »weiblichen Exhibitionismus« nennt. Sie stellt dabei Überlegungen zur Perversion und Devianz in den Mittelpunkt und fragt davon ausgehend nach Möglichkeiten weiblicher Selbstermächtigung durch das explizite Zurschaustellen von Weiblichkeit innerhalb der gesellschaftlich angenommenen Geschlechternorm.

Im Beitrag von Sophia Könemann stellt die Autorin die Frage nach dem Zusammenhang von Exotik, Fetischismus und der Kategorie eines pathologi-

sierten ›Anderen‹, wie er in einer Erzählung Panizzas aufscheint. Sie analysiert dabei die Konstruktion eines Phantasmas vor dem Hintergrund ethnografischen, ökonomischen und psychiatrischen Wissens. In einem weiteren Schritt nimmt sie die Erzähltechniken selbst in den Blick und zeigt auf, wie diese mit den Wissensarchiven, Medien und Institutionen des Fin de Siècle korrespondieren

Florian Kappeler schließlich fokussiert in seinem Beitrag am Beispiel von Musils *Mann ohne Eigenschaften* die Zusammenhänge ethnologischen, zoologischen und psychiatrischen Wissens unter der Perspektive ihrer Vergeschlechtlichung. Er zeigt dabei auf, wie das Wissen über das ›Andere‹ bei Musil eine »Kritik des Eigenen« begründet und stellt die Anbindung an Texte von Kretschmer und Lévy-Bruhl heraus. Der Blick liegt in diesem Beitrag immer auf der Möglichkeit einer Destabilisierung der geschlechtlichen Kategorien.

An dieser Stelle möchten wir uns bei all denjenigen bedanken, ohne deren Hilfe dieser Band nicht zustande gekommen wäre. Unser besonderer Dank gilt den Organisator_innen der Tagung »Das Geschlecht der Anderen. Narrationen und Episteme in Ethnologie, Kriminologie, Psychiatrie und Zoologie des 19. und 20. Jahrhunderts«, die am 11. und 12. Dezember 2009 an der Humboldt-Universität zu Berlin als Veranstaltung des DFG-Graduiertenkollegs »Geschlecht als Wissenskategorie« stattfand. Die Tagung, auf der die Beiträge dieses Bandes basieren, wurde konzipiert und organisiert von Florian Kappeler, Susann Neuenfeldt, Julie Miess, Julia Roth, Vojin Saša Vukadinović und den Herausgeberinnen. Danken möchten wir dem Graduiertenkolleg »Geschlecht als Wissenskategorie« und ganz besonders seiner Koordinatorin, Viola Beckmann, für ihre Unterstützung und Beratung. Schließlich möchten wir uns ganz herzlich bei den Herausgeber_innen der Reihe *Gender Codes* Christina von Braun, Volker Hess und Inge Stephan bedanken, die uns ermöglicht haben, den Band in diese Reihe von Publikationen zu stellen.

Literatur

- Braun, Christina von/Stephan, Inge (Hg.): *Gender@Wissen. Ein Handbuch der Gender-Theorien*, Wien/Köln 2005.
- Braun, Christina von/Dornhof, Dorothea/Johach, Eva (Hg.): *Das Unbewusste. Krisis und Kapital der Wissenschaften. Studien zum Verhältnis von Wissen und Geschlecht*, Bielefeld 2009.
- Gamper, Michael: *Masse lesen, Masse schreiben. Eine Diskurs- und Imaginationsgeschichte der Menschenmenge 1765-1930*, München 2007.
- Gilman, Sander L.: *Difference and Pathology: Stereotypes of Sexuality, Race and Madness*, Ithaca, New York 1985.

- Haraway, Donna: *Modest_Witness@Second_Millennium.FemaleMan@_Meets_OncoMouse™*, New York 1997.
- Haraway, Donna: »Situieretes Wissen. Die Wissenschaftsfrage im Feminismus und das Privileg einer partialen Perspektive«, in: Elvira Scheich (Hg.): *Vermittelte Weiblichkeit: feministische Wissenschafts- und Gesellschaftstheorie*, Hamburg 1996, S. 217-248.
- Nieberle, Sigrid/Strowick, Elisabeth (Hg.): *Narration und Geschlecht. Texte – Medien – Episteme*, Köln/Weimar/Wien 2006.
- Pethes, Nicolas: »Literatur- und Wissenschaftsgeschichte. Ein Forschungsbericht«, in: *Internationales Archiv für Sozialgeschichte der Literatur* 28 (2003), Nr. 1, S. 181-231.
- Uerlings, Herbert/Hölz, Karl/Schmidt-Linsenhoff, Viktoria (Hg.): *Das Subjekt und die Anderen. Interkulturalität und Geschlechterdifferenz vom 18. Jahrhundert bis zur Gegenwart*, Berlin 2001.
- Vogl, Joseph: *Kalkül und Leidenschaft. Poetik des ökonomischen Menschen*, München 2002.
- Vogl, Joseph: »Robuste und idiosynkratische Theorie«, in: *KulturPoetik* 7/2 (2007), S. 249-258.